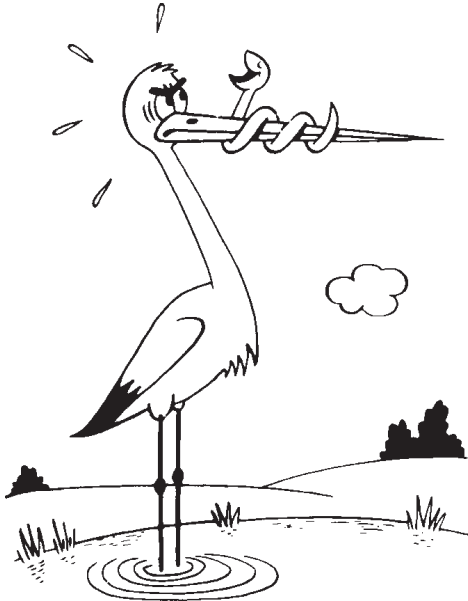


# HUMOR



».....«

Lehrer: »Was sind Mumien?«  
Schüler: »Eingemachte Könige.«

Die Matura ist vorbei und der Vater eines Kandidaten stürmt ins Büro des Direktors: »Wie können Sie behaupten, mein Sohn hätte bei der schriftlichen Arbeit abgeschrieben? Ihnen fehlt doch

jeder Beweis!« – »Meinen Sie? Ihr Sohn saß neben der Klassenbesten und hat die ersten vier Fragen genauso beantwortet wie sie.« – »Na und? Er hat eben gelernt.« – »Mag ja sein«, meint der Direktor, »aber die nächste Frage hat das Mädchen beantwortet mit: ›Weiß ich nicht‹. Und Ihr Sohn schrieb: ›Ich auch nicht!‹«

Vater: »Nun mein Sohn, hast du dich bei der Lehrerin entschuldigt, daß du sie auf den Fuß getreten hast?« – »Ja Vater, und sie hat mir eine Schokolade geschenkt.« – »Und was tatest du?« – »Ich trat ihr auch auf den anderen Fuß, damit ich noch eine Schokolade bekomme.«

»Sie wollen in den Himmel«, fragt Petrus den Neuankömmling. »Welchen Beruf hatten Sie auf der Erde?« – »Ich war Arzt.« – »Bedaure, Lieferanten nur über den Hintereingang.«



**P. b. b.**

AN EINEN HAUSHALT  
Erscheinungsort Großhöflein  
Verlagspostamt 7051 Großhöflein



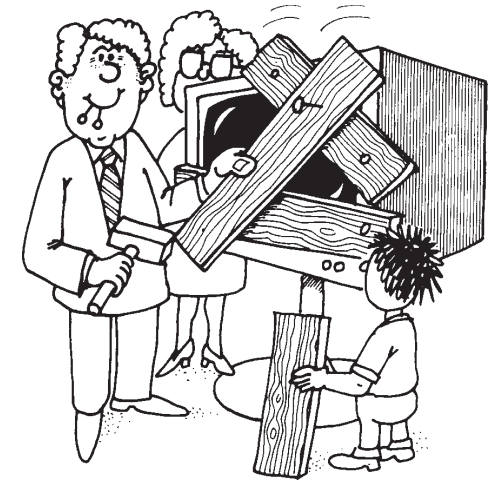
*Sie müssen Ihren "Hausaltar" nicht gerade vernageln. Aber Sie könnten einmal sieben Wochen den Stecker aus der Dose ziehen. Es ist ein Experiment, und Sie werden vielleicht erschütternde Erfahrungen machen. Ihre Abende werden leer und schal sein; Sie werden gieren nach optischen*

## Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XVIII/ 3

März 1993

### FERNSEH FASTEN



*Reizen. Ihre Seele, Ihre Nerven werden blank liegen; keine bunten Bilder trösten Sie darüber hinweg. Ihnen wird der Gesprächsstoff ausgehen; Sie werden Ihre menschliche Armut spüren. Aber keine Bange: das ist nur der Entzug. Danach werden Sie gesund.*

## Die Bananen werden in Österreich billiger

Zugegeben - diese Überschrift klingt recht banal. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich dieses Thema aber als äußerst brisant. Zunächst die Vorgeschichte:

Anfang Feber dieses Jahres beschließt die EG, die Einfuhr von Bananen aus Lateinamerika empfindlich einzuschränken. Es ist dies kein Faschingsscherz - auch wenn man beim ersten Hinhören an einen solchen glauben konnte. Die Brüsseler Beamten haben festgelegt, daß künftig nur noch zwei Millionen Tonnen der gelben Früchte aus Lateinamerika in die EG importiert werden dürfen. Und weil diese auch viel billiger sind als die Früchte aus den ehemaligen europäischen Kolonien, werden sie auch noch mit einem saftigen Zoll belegt.

Die EG-Bürger müssen also in Zukunft mehr für Ihre Bananen zahlen. Für die lateinamerikanischen Länder bedeutet diese Entscheidung eine Katastrophe. Diese hochverschuldeten Staaten leben vor allem von ihren Ausfuhren, in denen die Banane wiederum einen hohen Stellenwert einnimmt. Es drohen nun Einkommenseinbußen und der Verlust tausender Arbeitsplätze.

In Österreich werden die gelben Früchte nun billiger weil deren Produzenten versuchen werden, den Überschuß durch Billigexporte in Nicht-EG-Staaten unterzubringen. Das wohlhabende Österreich

profitiert also vom Unglück der armen lateinamerikanischen Länder. Die ohnehin schon schlecht bezahlten Bananenbauern werden in Zukunft für ihre Arbeit und ihren Einsatz noch weniger bekommen. Dieses Spiel ist nicht neu. Es hat sich in diesem Jahrhundert schon oft wiederholt. Denken wir nur an die billig importierten Rohstoffe aus den sogenannten Entwicklungsländern.

Wir Europäer brüsten uns gerne damit, daß wir einen nie dagewesenen Wohlstand erreicht haben. Dabei dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß dazu nicht nur unser Fleiß und unser Können beigetragen haben. Zu einem guten Teil geht dieser hohe Lebensstandard auch auf Kosten der sog. Dritten Welt.

Ähnlich wie den Bananenbauern Südamerikas geht es unseren Weinbauern. Auch Sie erhalten vielfach nicht einmal die Gesteungskosten vergütet. Für uns Burgenländer ist es unverständlich, warum wir für einen Viertelliter Wein in einem Tiroler Gasthaus mehr zahlen müssen, als der Weinbauer für zwei Liter des gleichen Getränkes erhält. Da stimmt die Relation einfach nicht mehr. Die ganze Mühe unserer Winzer ist umsonst, wenn sie für ihr Produkt nicht einen angemessenen Preis bekommen, genauso wie die Bananenbauern aus Lateinamerika ...

Johann Weinreich

auch ein Zeugnis von der Gemeinde bei.

Dem Zeugnis wurde wahrscheinlich jede Glaubwürdigkeit abgesprochen, denn es heißt weiter: Der Kroate Gregor Ozolich aus Großhöflein hat sich sowohl gegen den Ordinarius als auch gegen den Kaiser abfällig geäußert; er bekennt sich zum Flacianismus und er müsse noch einmal nach Wien zitiert werden, um ihn über alle Beschuldigungen genau auszufragen und nachher muß sofort dem Erzherzog Bericht erstattet werden. Er soll unter allen Umständen zur Verfügung des Erzherzogs gehalten werden.

*(Die Bewohner von Großhöflein waren vorwiegend deutsche Familien; der Ort besaß 2 ganze, 2 Dreiviertel-, 48 Halb-, 12 Viertellehen, 13 Hofstätten, 1 Mühle, 1 Badestube Gregor Ozolich war im Ort bekannt als streitbarer Flacianer. Der Förster und sein Sohn wurden deswegen – Ausfälligkeit gegen den Kaiser und gegen die Religion – in das “regiments profossencustodi” gebracht. Auch mit dem flacianischen Schulmeister Moritz Lauch kam es zu Streitigkeiten.)*

Nun wurde Ozolich von den Räten des Klosters wegen seiner Religion befragt. “Aber er hat sich weder zu der flaccianischen noch der catho-

lischen religion expresse bekennen wollen, sondern sich allein auf die artitel des glaubens unnd wie er derselben von dem predicanten gelert worden”, berufen. Er erkenne wohl den Kaiser als seine weltliche Obrigkeit an, nicht aber als seine geistliche. Dies sei niemand anderer als “der predicant unnd seelsorger zu Höflein”. Die Beschuldigung, sich gegen Religion, den Bischof oder den Kaiser abfällig geäußert zu haben, gibt er nicht zu. Er verweist abermals auf das Zeugnis der Gemeinde Großhöflein, worin er entlastet werden soll. Es ist aber ziemlich durchsichtig, daß die Gemeinde nicht über alles informiert sein muß und daher dieses Zeugnis nicht Gewicht hat. Es möge eine Kommission gebildet werden, die den Sachverhalt zu klären hat.

Die Klosterräte Wolfgang Spillinger von Ödenburg und Adam v. Ankerheit von Neusiedl am See wurden zu Kommissaren ernannt um die ganze Angelegenheit nochmals zu untersuchen. Ozolich wird abermals nach Wien berufen, wo ihm in aller Strenge das Ungebührliche seines Verhaltens nahe zu legen ist. Er kann dann entlassen werden, allerdings unter der Bedingung, daß er jederzeit, wenn er gerufen wird, sofort erscheint.

(Aus den Klosterratsakten)

Marlene

# damals – in Großhöflein

GESCHICHTEN AUS UNSERER HEIMATGEMEINDE

“Zeugnis des Richters und des Rates von Großhöflein im Jahr 1582”

“Statuten und Regeln, wonach die Hochfürstlichen Untertanen sammt deren Ihnnwohnern zu Dirigieren zu strafen und gute Ordnung zuhalten haben wurde einiges aufgezeichnet.”

Vor Veit Dinnhofer, Richter, Paul Schaden, August Lehner, Martin Gschützen und Matthias Präntl, Gerichtsgeschworene in Großhöflein, erschien am heutigen Tag Gregor Ozolich, der Förster in “Fölckh” (Föllig) und erklärte, daß er auf Befehl des Landesherrn sofort nach Wien zu kommen habe, welcher Befehl ihm vom Hauptmann Kollonitsch zugestellt wurde. Es wird sich wohl um die Anschuldigung handeln, derenwegen er sich schon einmal vor den Kommissaren Dr. Ferabosco und Erzpriester Spillinger zu verantworten hatte. Die Genannten bezeugen hie-mit, daß seit der Zeit, da sie im Gericht (d.h. seit sie als Richter und Ratsherrn die Geschicke der Großhöfleiner leiten) sind, Ozolich in keiner Weise gegen die Obrigkeit geschimpft hat, Richter und Rat haben auch alle Bewohner, ob deutsch oder

kroatisch (um 1569 etwa 23 Häuser – Landesgericht und Obrigkeit gehörten der Grafschaft Forchtenstein) zusammengerufen; keiner hat ein Wort gegen den Kaiser oder den Landesherrn aus dem Mund Ozolichs gehört; es kann sich auch niemand gegen ihn beklagen. Er ist fleißig und steht bei seinen Mitbürgern in gutem Ruf.

Auf Befehl des Erzherzogs hat sich Ozolich nach Wien begeben und bei der Hofkammer vorgesprochen. Er wurde dort an den Klosterrat gewiesen. Man warf ihm vor, er hätte sich gegen die katholische Religion und sogar gegen den Kaiser abfällig geäußert. Gegen die erstere Anschuldigung hat er sich bereits beim Kloster-rat verteidigt. Es ist ihm auch ganz klar, “was für ungnad und straff ich armer pauermann auf mich ladete und damit öffentlich wider die gebott gottes zum höchsten handlete”, wenn er tatsächlich gegen den Kaiser geschimpft hätte. Das ist aber nicht geschehen. Zur Bekräftigung dieser Aussage legte Ozolich

## Wort zum Sonntag

**Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen: wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.**

Joh. 4,5—14

**14. März 1993**

Dritter Fastensonntag

**Die Samariterin, der Jesus am Brunnen die Wahrheit ihres Lebens aufgeschlossen hatte, hat ihren Wasserkrug stehen- und liegengelassen, um andere zu diesem Jesus hinzubewegen: »Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: ist er vielleicht der Messias?« Müßten nicht auch heute die Leute »mit Glaubenserfahrung« mal dies und das stehenlassen um ihre Zeitgenossen zu IHM, der Quelle, zu bewegen?**



**Der Mann an der Quelle**

**Wenn uns Wahrheit auf den Leib rückt ...**

*Religion tut im allgemeinen nicht weh. Es gibt sie auch nicht im allgemeinen. Es gibt sie nur persönlich. Meine Religion (von religio = Rückbindung) ist Gebundensein an die Wahrheit. Die Wahrheit eines Menschen aber ist Gott. Wo Gott in einer Lebensgeschichte auftaucht, klappt die theatermäßige Schauseite zusammen. Es bleibt, was es ist. Die Samariterin am Brunnen ließ sich auf ein wirkliches Gespräch mit Jesus ein. Da trat ihre Wahrheit ans Offene. Wie gut aber, daß Begegnungen mit Gott nicht nur unsere Erbärmlichkeit kalt ausleuchten. Gott ist die Wahrheit, aber auch Gnade – überfließende Gnade, Wasser des Lebens – ein Reichtum, der nicht zu stoppen ist. Es sei denn, wir hätten den Krug schon gefüllt ...*

## Der verborgene Sinn des Leidens

Jugend, Erfolg, Besitz, Gesundheit – das sind die Werte, die heute gelten. Auch der Maßstab des Wertes eines Menschen wird an dem gemessen, was er besitzt und was er leisten kann. Schmerz, Leiden und Krankheit sollen aus unserem Leben ferngehalten werden.

Bei allen Bemühungen ist es Wissenschaft und Technik noch nicht gelungen, dem Menschen ein sorgenfreies glückliches Leben ohne Schmerzen zu bereiten. Werden nun auch viele Krankheiten wirksam bekämpft, so werden wiederum neue zu Geißeln der Menschen. Doch in einer Gesellschaft, die auf Leistung ausgerichtet ist, haben Schwache und Kranke keinen Platz. Der Mensch stößt auf eine erschreckende Möglichkeit dem zu entrinnen, eine Möglichkeit, die in Holland vor wenigen Wochen als straf-frei freigegeben wurde: einem Menschen die Möglichkeit gewähren, seinem Leiden durch den Freitod ein Ende zu setzen, und es ist einem anderen Menschen erlaubt, ihm mit medizinischen Mitteln dazu zu verhelfen.

Abgesehen von allen anderen Gefährlichkeiten einer aktiven Sterbehilfe, ist es ein zutiefst unchristlicher Weg.

“Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen”, so lautet die Botschaft der Karwoche, der wir uns mit der beginnenden Fastenzeit nähern. Den christlichen Weg des Umgangs mit Leiden, das nach menschlichen Möglichkeiten nicht aufgehoben werden kann, hat uns Jesus gezeigt: er hat es aus Liebe durchlitten. Die Verheißung der Auferstehung, die nach dem Leiden folgt, gilt auch für uns, auch wenn sie oft nicht spürbar ist.

Am 11. Februar wurde zum erstenmal der Welttag der Kranken begangen. Er sollte uns daran erinnern, daß auch der kranke Mensch ein wertvoller Mensch ist und daß vom christlichen Standpunkt aus gesehen, das Leiden auch einen Sinn in sich birgt. Dieses möchten auch die Worte Papst Johannes Paul II in der Botschaft zum Welttag der Kranken unterstreichen:

*“Dieser Tag soll ein starker Impuls des Gebetes, des gegenseitigen Austausches, der Aufopferung des Leidens für das Wohl der Kirche und Aufruf an alle sein, im kranken Bruder das heiligste Antlitz Christi zu erkennen, der durch Sein Leiden, Seinen Tod und Seine Auferstehung der Menschheit das Heil gewirkt hat.”*

*Judith Erdt*

Agnes Pichler für die Asche zum **Aschenkreuz** gesorgt. Sie werden sich auch um die Palmzweige für den Palmsonntag kümmern.

Der emeritierte Diözesanbischof **DDr. Stefan László** feierte am 25. 2. 93 seinen 80. Geburtstag. Das Pfarrblatt möchte ihm auf diesem Weg Glück und Segenswünsche übermitteln.

Diözesanbischof Dr. Paul Iby hat anlässlich der Fastenzeit einen **Hirtenbrief** mit dem Thema “Omnia in caritate (alles aus Liebe)” an die Gläubigen gerichtet, den Pfarrer Haider im Gottesdienst am 28. 2. 93 verlas.



“Das Buch nehme ich”

**Glaubt es, Gott ist anfaßbar geworden. Man kann seine Hand ergreifen. Zögert nicht länger, bildet eine Kette der Liebe und der Freundschaft! Beschenkt euch mit dem Glauben! Gebt ihn weiter durch das Lachen in euren Augen und durch die Festigkeit eurer**



**Laßt  
euch  
niemals  
los...**

**Arme! Haltet euch, wie Gott euch hält! Wärmt euch, wie Gott euch wärmt! Und: Laßt euch niemals los! Laßt es niemanden fallen! Laßt es nicht zu, daß einer traurig von euch geht...**

(aus einem Jugendgottesdienst)

# Personen & Ereignisse

Bei der Sitzung des Kuratoriums der öffentlichen Bücherei am 12. 2. 93 wurde der stellv. Vorsitzende des PGR, Paul Treiber, für weitere vier Jahre zum **Vorsitzenden des Kuratoriums** gewählt.

Zu einer **Kaffeejause** lud die Büchereileiterin alle Leser am 12. 2. 93 ein.

Der **Singkreis Großhöflein** feierte ein lustiges Faschingsfest am 12. 2. 93 im Pfarrheim.

Ein herzliches Danke an Herrn Johann Titzer für die **Reparatur ei-ner Tür** im Pfarrheim. Kleine Reparaturen werden von ihm immer schnell und gewissenhaft erledigt.

Mitglieder des Vereins **“EINE WELT”** gestalteten mit Musik und Gesang den Gottesdienst am 14. 2. 93 und wiesen in einer Ansprache auf die Probleme der Dritten Welt hin. Diese Menschen brauchen unser Gebet und unsere Hilfe. In einem Laden in Eisenstadt werden Produkte aus diesen Ländern angeboten.

Am Faschingsonntag gab es nach etlichen Jahren wieder einen **Faschingsumzug**, zu dem sich als Ver-

anstalter etliche Vereine aus Großhöflein zusammengefunden hatten. Vielleicht wird dieser alte Brauch in den kommenden Jahren wieder gepflegt. Zuseher gab es dabei sehr viele.

Zur Jahreshauptversammlung mit anschließendem Faschingskränzchen hatte der **Bgld. Seniorenbund**, Ortsgruppe Großhöflein, alle Mitglieder und Freunde am Rosenmontag ins Pfarrheim geladen. Über 80 Personen (auch Vizebürgermeister Ing. Josef Treiber) waren gekommen. Zur Musik der Harmonika-Lady wurde getanzt und zu den heiteren Geschichten von Obm. Rudolf Sailer herzlich gelacht. Der Verein sorgte für Speisen und Getränke.

Ebenfalls gut besucht war der **Kindermaskenball der SPÖ** am Faschingdienstag, bei dem natürlich auch Bgmst. Grillenberger anwesend war. Jedes Kind erhielt ein Paar Würstel, außerdem gab eine Tombola mit schönen Preisen. Für Kuchen und Getränke sorgten die SPÖ Frauen.

So wie jedes Jahr haben auch heuer wieder Fr. Anneliese Bauer und Fr.

## Der Jahrhundertssommer 1992

Das Jahr 1991 bescherte uns den “Jahrhundertregen”, das abgelaufene den “Jahrhundertssommer”. Als solcher wurde er bezeichnet. Wollen wir einmal an Hand meiner Aufschreibungen sehen, wie weit er diese Bezeichnung verdient.

Hielt der Mai mit Höchsttemperaturen von 25–26°C sicher im Rahmen, ließ der Juni mit Temperaturen um 29°C an einigen Tagen gegen Ende des Monats gewisse Vermutungen aufkommen. Schon der Beginn des Julimonats mit 30°C und mehr schien diese Vermutung zu bestätigen. An sieben Tagen dieses Monats zeigte das Thermometer mehr als 30°C im Schatten mit dem Höhepunkt von 34.2°C am 31. Juli. Im August schließlich kletterte die Quecksilbersäule an 23 Tagen über 30°C. Der heißeste Tag war der 28. d. M.: um 16 Uhr wies die Anlage 37.6°C aus. Interessant ist vielleicht noch in diesem Zusammenhang, daß die Tageshöchsttemperaturen am selben Tag im Jahre 1989 16.9°C, im Jahr 1990 30.2°C und 1991 24.2°C betrugen.

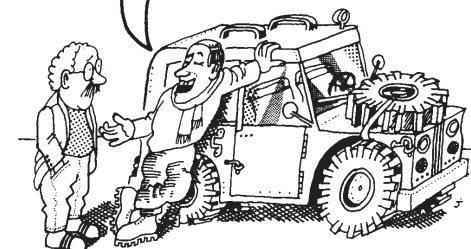
Am 29. August wurden nochmals 36.7°C gemessen. Ab diesem Tag schien

die Hitzewelle gebrochen. Der September brachte es noch zweimal auf 26°C, aber der “Jahrhundertssommer” war gelaufen.

Unsere Zeit neigt zweifellos zu vor-schneller Verleihung von Prädikaten, aber ganz aus der Luft gegriffen scheint mir die Titulierung des letzten Sommers nicht: ein Sommer, der an 30 Tagen wahrhaft sommerliche Temperaturen brachte, ist bestimmt nicht “alljährlich”.

J. Lichtscheidl

So ein Geländewagen kostet zwar mehr und verbraucht wesentlich mehr als ein normaler PKW, aber irgendwie erfüllt er die heutige Sehnsucht nach dem Urwüchsigen, Natürlichen und Einfachen.



### Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN  
Kommunikationsorgan der Pfarre  
Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein  
Herausgeber: Pfarrer Hans Haider  
Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1  
Textverarbeitung: Aldus PageMaker® 4.0



# UNSERE FIRMLINGE

In unserer Pfarre haben sich seit Dezember des vorigen Jahres 35 Kandidaten auf den Empfang der Firmung vorbereitet. Am Samstag, dem 6. März 1993, wird ihnen um 9 Uhr in der Pfarrkirche von Müllendorf Msgr. Dr. Hans Trinko, Leiter des bischöflichen Pastoralamtes, das Sakrament spenden. Die Firmlinge haben sich in 6 Gruppen mit ihren Leiterinnen in zehn thematischen Einheiten vorbereitet. Sie haben darüber hinaus einen Sonntagsgottesdienst gestaltet, die Pfarr-

kanzlei besucht, die Einzelbeichte abgelegt und auch die Abzeichen für sich und die Paten gestaltet. Die Abzeichen haben die Form eines runden Ansteckknopfes, auf dem das Symbol der Tür zu sehen ist. Jesus hat sich als Tür bezeichnet, die Apostel haben die verschlossenen Türen am Pfingstfest geöffnet und für die jungen Menschen soll die Firmung auch ein Schritt durch die Tür in einen neuen Lebensabschnitt sein. Die Firmkandidaten mit ihren Gruppenleitern sind:

## GERDENITS HERMINE

HARTER Elisabeth, Hauptstraße 28  
LAUBNER Kathrin, Hauptstraße 25  
LUX Karl, Gartengasse 7  
WUKOWITSCH Michael, Hauptstraße 64  
ZIKA Andreas, Raglitz-Ternitz  
ZIKA Julius, Raglitz-Ternitz

## HREBITSCHK ILSE

BUCHINGER Alexandra, Ödenburgerstr. 23  
GLUDOVATZ Bernd, Fasangasse 18  
HARTMANN Jörg, Wienerstraße 44  
MANDL Dieter, Waldgasse 16  
MORAWITZ Sandra, Gartengasse 31  
WONDRACEK Gilbert, Leningasse 1

## TINHOF MARIANNE

BUCHINGER Günter, Müllendorf  
MÖSSNER Christine, Steingasse 17  
NAGELREITER René, Kirchengasse 9a  
WINTER Hans-Peter, Berggasse 2  
WOHLMUTH Margit, Triftgasse 22  
ZÖCHMEISTER Christian, Edelhofgasse 3

## GLUDOVATZ HELGA

GLAUBER Petra, Weinberggasse 49  
GRADINGER Sylvia, Wienerstraße 66  
HARTER Manuela, Weinberggasse 12  
HIRSCHHOFER Harald, Rechte Steinz. 10  
KUCHELBACHER Andreas, Rechte Steinz. 3  
PESCHKE Siegfried, Steinbruchweg 3

## HUBER GERTRUDE

DATZINGER Martin, Kirchengasse 10  
FENK Wolfgang, Radegundisgasse 1  
HÖCKERL Johann, Steingasse 2  
MOOR Hannes, Koglgasse 13  
PROSSEK Robert, Florianigasse 14a

## WEINREICH HILDEGARD

GERGER Carina, Hauptstraße 71  
MIEHL Christian, Rosengasse 4  
PINTER Claudia, Antoniplatz 4  
PRAVITSCH René, Schulgasse 25  
TREIBER Thomas, Rosengasse 4a,  
WUKOWITSCH Monika, Hauptstraße 64

# Fasten – Eine Sache der Einstellung

“Fällt der Übergang zum Fasten nicht schwer?” wurde ein Franziskanermönch von einer Tageszeitung gefragt. Seine Antwort: “Alles bloß eine Sache der Einstellung. Die einen bekommen an Grant, die anderen werden wunderbar empfindsam, wenn man will, ist es sehr einfach.” Sehr einfach, zumindest aber ohne Grant sollten wir also die Fastenzeit annehmen. Früher wurde im Religionsunterricht die jahrhundertealte Fastenordnung der Kirche gelehrt, heute ist jeder nach eigenem Gutdünken für sich selbst verantwortlich.

Das Fasten spielt in der Geschichte der Religion eine wichtige Rolle, teils als Übung der Enthaltensamkeit, teils als Zeichen der Trauer (z.B. Karfreitag). Seit dem 4. Jahrhundert gibt es die große 40tägige Fastenzeit vor Ostern. Es gab in der alten Kirche noch ein außerordentliches, bei besonderen Anlässen von den Bischöfen verordnetes Fasten. Ab dem 6. Jahrhundert gab es ein Adventsfasten, ein Martinsfasten, später die Apostelfasten zum Andenken an den Märtyrertod der Apostel.

Die meisten dieser Fastentage sind uns – wenn überhaupt – nur noch vom Hörensagen bekannt. Hier wurde von

der Kirche viel von der alten Strenge nachgelassen, ehemalige Fastenzeiten ganz aufgehoben, Verzichtleistung sollte uns nicht allzuschwer fallen zu heutiger Zeit.

Beim Schreiben dieser Zeilen ist mir ganz plötzlich eingefallen, daß meine Großmutter zu Beginn der Fastenzeit immer eine besonders köstliche Suppe kochte und sieh da – im handgeschriebenen Kochbuch meiner Mutter fand ich doch tatsächlich das Rezept dafür und der Herr Pfarrer hat sicher nichts dagegen, wenn ich es hier im Pfarrblatt veröffentliche. Also:

**Rahmsuppe:** *Pro Person eine Semmel, die Rinde abreiben, in Wasser einweichen und fest ausdrücken. In einem Stück Butter unter Rühren anrösten bis ein fester Teig entsteht. Vom Feuer nehmen, mit heißem Wasser zart verrühren, ein wenig Muskatnuß und Salz dazugeben. Die Suppe eine Weile aufkochen und vor dem Servieren einen Eßlöffel Rahm pro Person unterrühren. Wenn vorhanden, gehackte Petersilie drüberstreuen.*

Hoffentlich schmeckt sie Ihnen so gut, wie sie uns Kindern mundete!

Dagmar Dickhaut